



Prof. Dr. Volker Peinelt  
Hochschule Niederrhein,  
FB Oecotrophologie  
Rheydter Str. 277  
41065 Mönchengladbach  
volker.peinelt@hsnr.de

Professor Volker Peinelt, Ernährungswissenschaftler an der Hochschule Niederrhein in Mönchengladbach, gibt kritische und deshalb wertvolle Anregungen für den weiteren Ausbau der Schulverpflegung in Deutschland. Durch seine Tätigkeit in der Arbeitsgemeinschaft Schulverpflegung, die seit mehreren Jahren Zertifizierungen in diesem Bereich durchführt, weiß er genau wovon er spricht.

Trotz aller Anstrengungen der vergangenen Jahre steckt die Schulverpflegung in Deutschland noch immer in den Kinderschuhen. Die organisatorischen Strukturen, die Personalqualifikation sowie die räumliche und gerätemäßige Ausstattung in Schulen sind oft durch gravierende Mängel gekennzeichnet.

Hauptgrund für diese missliche Situation ist die weitgehend fehlende Professionalität in allen Zuständigkeitsbereichen. Die Schulverpflegung gilt vielen immer noch als Aufgabe, die man „so nebenher“ oder „mit ein paar hilfsbereiten Müttern“ schultern kann. Aufgrund fehlender Kompetenzen und klammer Finanzen bei den Entscheidungsträgern wird häufig eine einfache Lösung gewählt, in der Regel die Warmverpflegung. Eine teilweise katastrophale Qualität nimmt man dabei billigend in Kauf.

Der Versuch, die desolaten Verhältnisse vor Ort durch Einzelberatungen (etwa der Vernetzungsstellen) zu verbessern, kann nicht zu nachhaltigen Effekten führen, da die vermittelten Kenntnisse wegen mangelnder Qualifikation der Beteiligten vor Ort nach kurzer Zeit verpuffen. Bei Prüfung jedes einzelnen Bereichs, der für eine korrekt geführte Schulverpflegung wichtig ist, käme man immer wieder zu der Erkenntnis, dass trotz aller Anstrengungen der Beratungskräfte ein anhaltender Erfolg mit überwiegend Laien nicht erzielbar ist. Ein ganz neues Herangehen an das Thema erscheint daher dringend geboten.

Das Hauptziel eines neuen Ansatzes muss darin bestehen, konsequent die Professionalisierung zu fördern.

## Eine professionelle Schulverpflegung braucht das Land!

Alle Aktivitäten staatlicher Stellen sollten auf dieses Ziel hinauslaufen. Die aktuelle Situation (z. B. bürokratischer Aufwand, erhöhte Umsatzsteuer für Caterer) hält jedoch viele professionelle Dienstleister davon ab, sich im Bereich Schulverpflegung zu engagieren.

Die Umstellung auf professionelle Verhältnisse bedeutet, dass sich alle Bewerber einer Überprüfung unterziehen. Eine preiswerte und umfassende Zertifizierung aller Bereiche der Schulverpflegung bietet die AG-Schulverpflegung der Hochschule Niederrhein schon seit Jahren an ([www.ag-schulverpflegung.de](http://www.ag-schulverpflegung.de)). Diese Zertifizierung ließe sich mit den kommunalen Kompetenzen, zum Beispiel den Veterinären und Lebensmittelkontrolleuren, verzahnen, was die Kosten noch weiter senken würde. Entfällt eine derartige Zertifizierung, ist es nicht möglich, gute von schlechten Profis zu unterscheiden. Schulträgern fehlt in aller Regel die erforderliche Kompetenz.

Theoretisch können alle klassischen Verpflegungssysteme einwandfreie Speisen hervorbringen. Es ist aber ein Fehlschluss, sie deshalb alle gleich gut zu bewerten, denn in der Praxis führen sie zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen. Vor allem von den temperaturgekoppelten Systemen, also der Warmverpflegung und dem Selbstkochen in der Schule, ist abzuraten. Hauptgründe sind die meist schlechte Qualität der Warmverpflegung und die zu hohen Kosten beim Selbstkochen. Darüber hinaus sind ein QM-System und ein HACCP-Konzept bei Letzterem sehr aufwendig und das dazu notwendige, höher qualifizierte Personal ist rar. Nur in Ausnahmefällen werden die Probleme dieser beiden Systeme gemeistert.

Anders sieht es bei den temperaturgekoppelten Systemen, wie „Cook and Chill“ und „Cook & Freeze“ aus. Sie weisen in qualitativer und finanzieller Hinsicht die besten Ergebnisse auf. Dies ist hinreichend belegt.

Alle Beratungsaktivitäten sollten also sinnvollerweise darauf abzielen, dass diese überlegenen Systeme klar im Vordergrund stehen und sukzessive eingeführt werden.

Doch genau das geschieht in Deutschland nicht. In der Beratung klammert man sich an den Begriff der Pluralität. Unter diesem Deckmantel werden selbst schulspezifische Sondersysteme akzeptiert und zu optimieren versucht. Im Grunde fürchtet man den Widerstand der Beratenen, die sich gegen Änderungen oder die Abschaffung „ihres Systems“ zur Wehr setzen. Sicher verlangt dieser Widerstand viel Geduld, Sensibilität und Überzeugungskraft. Auch wird man unberechtigte Vorwürfe einstecken müssen. Doch darf man vor diesem Widerstand kapitulieren?

Nicht zuletzt ist die große Politik gefordert, ihren Teil zum Gelingen beizutragen. Sie darf sich nicht mit dem Hinweis auf die Zuständigkeit anderer (Stichwort: kommunale Selbstverwaltung) vornehm zurückhalten. Vor allem sollte sie die beschriebenen Zielsetzungen aktiv unterstützen, indem sie die Beratungskräfte der Vernetzungsstellen auf den neuen Kurs verpflichtet. Den gutwilligen, professionellen Dienstleistern, die sich auf das Abenteuer Schulverpflegung einzulassen bereit sind, sollte man durch weitgehende Förderprogramme helfen.

Ein solches System wird mittelfristig ein Selbstläufer und bedarf dann nur noch vergleichsweise geringer Impulse von außen.

Auf diesem vorgeschlagenen Weg ließe sich die desolade Situation der Schulverpflegung in Deutschland am schnellsten überwinden. Doch machen wir uns nichts vor: Auch dann wird es noch viele Jahre dauern, bis alle zufrieden sein können. Ein halbes Jahrhundert an Versäumnissen lässt sich nun einmal nicht auf die Schnelle kompensieren. ■